

Ober- und Niederlausitzer Sama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenchrift.

No 17.

Görlitz, den 16ten Juni

1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

Die Mühle im Thal von — —

Am Brunnen in ** war die schöne Welt, Kranke und Gesunde, früh zum Trinken versammelt, und in der krummäßigen Vorschritt der Bewegung schlenberten die Gesellschaft die Allee auf und nieder. Sehr einförmig war die Unterhaltung; denn, obgleich die große Zahl der Brunnengäste sich täglich sah und an einander vorüberging, so konnte man sich unter einander wenig, und mochte sich auch wohl nicht kennen. Doch fand sich allmählig auf den Sätzen am Brunnen eine Gesellschaft zusammen, die der Langweiligkeit des Tages Trost bot, und sich zu unterhalten suchte. Da ward denn überlegt, wie man den Tag wohl am besten zubringen könnte.

Die Geheime-Räthin Z., eine liebe, gefellige Frau, sagte: Ich für meinen Theil habe Lust, eine recht schöne, frische Milch in der Mühle zu essen; nirgends ist sie besser! und die Gegend, so wie der Weg dahin, ist herrlich!

Charmant, riefen Mehrere, wir sind von der Parthie, und Einer zog immer den Andern mit hinein, daß wohl an 14 Personen zusammen kamen; wobei auch einige Offiziere waren.

Des Nachmittags fand man sich, der Abrede gemäß, in der Allee ein. Das Ganze glich einer Karavane, und bunt durch einander folgten den Herrschaften Bediente mit der Damen Mänteln; Mädchen mit Körbchen, worin Einige Kaffeeg-

räth, Andere kalte Küche hatten; und so ging der fröhliche Zug in der schönsten Gegend dem reizenden Thale zu, wo die Mühle lag.

Aus hoher Felswand rauschte das Wasser, das in den Strom fiel, der die Mühle trieb; immer deutlicher hörte man es, und immer lieblicher ward der Ort, je näher man kam. Hohe Bäume umschlossen einen freien grünen Platz. Das Haus selbst lag versteckt unter dem Schattendach alter Kastanienbäume, unter denen ein geborgnes Plätzchen für die Familie war, und Bänke und ein Tisch standen; an der andern Seite waren die blank gewaschenen Milchgefäße im Glanz der höchsten Reinlichkeit aufgestellt, und Alles hatte das freundlichste Ansehen. Nur der eine Theil des Wohnhauses, an welchen der jetzt bewohnte neu angebaut war, sah düster aus, und glich einer Ruine, welches für das Ganze ein interessanter Kontrast war, der noch dadurch erhöht wurde, daß eine Umzäunung der herrlichsten Obstbäume und ein üppiger Blumenflor das Haus umschloß, deren treue Pflegerin die blühende Tochter von 17 Jahren war.

Eben trat sie aus diesem alterthümlichen Bezirk, wo sie ihrer Blumen gewartet; als die Gesellschaft ankam, und, sie freundlich begrüßend, war sie auch sogleich verschwunden; doch nur, um die Mutter zu rufen, mit der sie bald zurück kam, indem Beide sich willfährig zeigten, den Ankommenden zu dienen.

Die Damen machten nun ihre verschiedentlichen Bestellungen; die Männer ordneten recht schattige, freundliche Plätze, ließen Tische und Bänke hintragen, und fröhlich ließ man sich nieder. Man kramte die Körbe aus; es war Alles ein buntes Gemisch, das sich erst durch den Gebrauch regelte, und Einer bewirthete immer den Andern, und des Subels konnte gar kein Ende werden.

Käthchen, des Müllers Tochter, hatte Jedem ein Sträuschen gebunden; aus der knappen Schürze, in der sie sie trug, quoll die Fülle der Blumen hervor, mit denen sie der Gesellschaft nahe und sie vertheilte; doch war in Allem, was sie that, ein trübes Wesen, was auch die herzlichste Aufnahme, ja Geschenke, die sie dafür erhielt, nicht verschrecken konnte. So hübsch sie war, so fehlte ihr doch das Fröhliche der Jugend; ein Gram sprach aus ihren Zügen, und scherzend fragte Einer aus der Gesellschaft, wie ein so hübsches Mädchen so ernst und düster seyn könnte?

Ach, sagte sie, es geht mir wohl darnach, untraurig zu seyn. Ich habe so einen bösen Stiefvater, der mich und meine arme Mutter noch todtkrüden wird.

Ja, sagte der Eine, wie lange kann das dauern, da heirathest Du, und kommst aus dem Hause.

Sa, meinte sie, das kann ich alle Tage, wenn ich mir den nähme, den der Vater will. Darum ist er so böse, daß ich ihn nicht leiden mag.

Käthe, Käthe! rief es aus der Mühle, und sie flog weg.

Alle bedauerten das arme Mädchen. Doch war in diesem Moment Alles zu leicht gestimmt, um etwas Ernstes Wurzel fassen zu lassen, und so gab man sich bloß dem Vergnügen hin, so daß im geselligen Verein nun der Abend bald heran kam, und die Müllerin wegen der Bezahlung gerufen wurde.

Die Geheime-Käthin J. nahm das Wort, da sie kam, und scherzend sagte sie: Da uns so wohl

bei Ihnen ist, was würden Sie wohl sagen, wenn wir die Nacht hier blieben?

Ei, warum das nicht? Platz hätte ich genug; aber — (sie stockte.)

Aber — fiel die Käthin ein — nicht wahr, die Plage und Unruhe wäre zu groß?

Nein, sagte treuherzig die Müllerin, das meine ich nicht; aber die Herrschaften würden gar nicht mögen, wenn — sie — wüßten — —

Alle wurden gespannt, und man drang in sie, wie sie das meinte.

Leise und ängstlich bat sie, es nur an Niemand zu verrathen: Es spucke in der Mühle, sagte sie; und in dem alten Hause gäbe es Tage, an denen es nicht auszuhalten wäre; seit einem Vierteljahre stände es nun ganz leer.

Die Rede machte einen eignen Eindruck. Doch die Männer lachten, und der eine Offizier, Rittmeister von W., meinte, auf die Gefahr bliebe er die Nacht hier.

Gott bewahre! sagte die Frau, das geht nicht; was würde mein Mann sagen. Ich hielte es nicht aus, wenn ich die Mühle in einen bösen Ruf brächte; besser, wir tragen das Unglück in der Stille.

Doch der Rittmeister belehrte sie: daß den größten Uebeln abzuhelpen sey, wenn sie recht angegriffen würden, wenigstens müsse der Mensch Alles versuchen. Und, lassen Sie es gut seyn, liebe Frau, sagte er; morgen komme ich wieder und bitte mir ein Nachtquartier aus; da wollen wir der Sache schon auf den Grund kommen. Lassen Sie sich unterdessen gegen Niemand was merken.

Ach, wie könnte ich das, meinte die Müllerin; da fürchte ich mich vor meinem Mann viel zu sehr!

Jeder sprach ihr Trost zu, und da es immer später wurde, schieden sie.

Beim Nachhausegehen unterhielt man sich über das Sonderbare, und wie doch nirgend reine Zufriedenheit zu finden sey, und wie unter diesen ein-

fachen Menschen wohl so ein frühes, verworrenes Verhältniß zu ahnen sey.

Der Rittmeister war ganz von dem Interesse erfüllt, das Dunkel zu lösen, und morgen auf frischer That die Sache anzugreifen. Jeder bestürmte ihn nun, um den Ausgang seines Abentheuers zu erfahren; und damit Keiner zu kurz käme, lud die Majorin von M. Alle für übermorgen zum Thee zu sich ein, wohin der Rittmeister beschieden ward.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König Anton von Sachsen, welcher sich schon seit einiger Zeit schwach und unwohl fühlte, Höchstdessen Befinden aber seit dem 4. Juni, wegen eingetretener Athmungsbeschwerden und Engbrüstigkeit, auch bedeutender Anschwellung der Füße, die lebhaftesten Besorgnisse erregte, ist am 6. Juni Vormittags halb 12 Uhr in Willnig sanft verschieden. — In Folge dieses Ereignisses erschien noch an demselben Tage in Dresden nachstehende Bekanntmachung: „Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen etc. etc. thun, unter Entbietung Unsers Grußes und Unserer königlichen Gnade, hiermit kund und zu wissen: Es hat dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, weiland den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton, König von Sachsen etc. etc., Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Oheims königl. Majestät heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Wenn nun in Folge dieses höchst schmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unsers verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13ten September 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge und nach dem von Unsers Höchst-

geehrtesten Herrn Vaters, des Prinzen Maximilian, Herzogs von Sachsen etc. königl. Hoheit, in der am gedachten 13ten September 1830 ausgestellten Renunciations-Akte zu Unserm Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben; so versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reichs, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherren willig und pflichtmäßig anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebühret; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern, und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen. Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Berrichtungen, in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen. Bei den in Unserm Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels: Wir, von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen etc. etc. und eines Siegels, so das Herzoglich Sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchgezogenem Rautenkranze und darüber gestellter Königskrone und die Umschrift **FRIEDRICH AUGUST VON G. GN. KOENIG VON SACHSEN** etc. etc. enthält, bedient werden, wegen der in den an Uns gerichteten Berrichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Ausschrist aber bei der unterm 29ten Dezember 1806 getroffenen Bestimmungen es verbleiben. Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden am 6ten Juni 1836. Friedrich August

Bernhard von Lindenau. Hans Georg von Carlowitz. F. F. Könneritz. Heinrich Anton von Zeschau."

Die feierliche Beisehung Sr. Majestät des höchstseligen Königs Anton hat in folgender Weise statt gefunden: Mittwoch, den 8. Juni, an einem milden Frühlingsabende, gleitete auf den ruhigen Wogen der Elbe die mit Fackeln erleuchtete königliche Fähre mit der unter einem Thronhimmel aufgebahrten hohen Leiche von Pilsnis nach Dresden herab, und landete gegen halb 10 Uhr unter dem Geläute aller Glocken am gewöhnlichen Landungsplatze an der Appareille unterhalb der Terrasse. Von da bis zur katholischen Kirche bildete das Militair und die Communalgarde eine Doppelreihe. Beim Anlanden der hohen Leiche empfing dieselbe der Hofstaat, nebst einer Deputation des Stadtraths und der Communalrepräsentanten, und begleitete sie in feierlichem Zuge in die katholische Kirche, an deren Pforten dieselbe von der katholischen Geistlichkeit in Empfang genommen ward. Der mit goldverziertem schwarzem Sammt bedeckte Sarg wurde von den dazu einberufenen verabschiedeten Schweizergardisten aufrothen mit goldenen Franzen besetzten Tüchern getragen. Kammerherren trugen das Herz des hochseligen Königs in einer Kapsel, und die Eingeweide desselben in einer Urne. Den Zug eröffneten 40 Mann Garde-Reiter zu Fuß, und eben so viel beschloßen ihn. Nachdem der Zug eingetreten war, wurden die Thüren der Kirche sofort geschlossen. — Donnerstags, den 9. Juni, war der hohe Leichnam auf dem Paradebette in der heil. Kreuz-Capelle von 11 Uhr des Vormittags bis Abends 6 Uhr aufgestellt, und in diesen Stunden dem Publikum der Zutritt gestattet, wobei, zu Erhaltung der Ruhe und Ordnung, der Einlaß zu der einen Kirchthüre, und zu einer andern der Austritt statt fand. — Abends 8 Uhr desselben Tages erfolgte die Beisehung in der königl. Familiengruft bei verschlossenen Thüren.

Die schlesische Zeitung vom 9. Juni enthält Folgendes: Se. Majestät der König haben auf den Antrag der obern Behörde die öffentliche Bekanntmachung der Straferkenntnisse zu genehmigen geruhet, welche das Kammergericht wider die Theilnehmer an den geheimen Studenten-Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau, so weit sie nicht der Haupt-Untersuchung gegen die hochverrätherischen Theilnehmer an einer beabsichtigten gewaltsamen Umwälzung des Staats gefallen sind, in erster Instanz abgefaßt hat. Es ist daher das Erkenntniß gegen 43 Mitglieder der geheimen Studenten-Verbindung auf der Universität Greifswald, mit Weglassung der Namen der Inculpaten, hier abgedruckt, auch aus dem gleichlautenden Erkenntniße wider 42 Mitglieder der geheimen Studenten-Verbindung auf der Universität Breslau ein Auszug beigefügt worden. — Auf die von dem Oberlandesgerichts-Rathe Sibeth wider die Theilnehmer an der Burschenschaft in Greifswalde geführte Criminal-Untersuchung, erkennt der Criminal-Senat des königlichen Kammergerichts im Allerhöchsten Auftrage hiermit für Recht: daß **I.** die Kandidaten der Theologie und des Rechts, sowie die Studenten N. N. (30 an der Zahl) wegen Theilnahme an einer geheimen burschenschaftlichen Verbindung ein Jeder mit einem sechsjährigen Festungs-Arreste zu bestrafen, und zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig zu erklären; **II.** die Doctoren der Medizin und praktischen Aerzte, 1, 2, wegen desselben Verbrechens, ein Jeder mit einem sechsjährigen Festungsarreste zu bestrafen, zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig zu erklären, und ihnen die ärztliche Praxis in den Königl. Preuß. Staaten zu untersagen; **III.** folgende Beamte als der Prediger N., der Gymnasiallehrer N., der Burgemeister und Stadtrichter N. und die Referendarien und Auscultatoren N. N. (8 an der Zahl) wegen gleichen Verbrechens, ihrer Aemter, als ic. zu entsetzen, und

zu allen ferneren öffentlichen Aemtern für unfähig zu erklären, und ein Jeder mit einem sechsjährigen Festungsarreste zu bestrafen; IV. die Kosten der Untersuchung den sämtlichen Angeschuldigten *pro rata*, eventualiter in *solidum* zur Last zu legen. — Von Rechts Wegen.

Aus Rom wird Nachstehendes gemeldet: Der Prozeß des Don Pietro, Sohn von Luzian Bonaparte, wird mit Thätigkeit betrieben. In Betreff des Mordes des Forsthüters sind keine Indizien gegen ihn vorhanden. Die Schwere der Sache liegt in dem Widerstande gegen die bewaffnete Macht, dem Tode des Karabiniers-Lieutenants Gogiano Azevedo, eines Bruders des Monsignor Gogiano, Prolegaten von Perugia, und den Wunden des Wachtmeisters Rinaldi und eines andern Karabiniers. Sein Bruder, Don Antonio Bonaparte, dem es gelungen ist, sich durch die Gartenthür zu retten, ist noch nicht von der Polizei ergriffen worden.

Ein neues schreckliches Unglück hat sich in der Kohlengrube bei Frameries in Belgien ereignet. Schon seit einiger Zeit bemerkten die Arbeiter, daß die Kohlen ungewöhnlich feucht waren. Der Inspector beachtete es nicht, und befahl, die Arbeiten fortzusetzen. Da brach plötzlich das Wasser so schnell und mit solcher Gewalt in die Gallerie herein, daß von ungefähr 200 Arbeitern nur wenige sich retten konnten. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 185 angegeben.

In der Stadt Cleve hat sich am 30. Mai folgender Unglücksfall ereignet. Auf dem kleinen Markte sollte ein Brunnen verändert werden, und es befanden sich darin ein Pumpenmeister, ein Schmidt, ein Kupferschmidt und dessen Lehrling. Als gegen 9 Uhr Abends die Arbeit glücklich beendet war, wurden die zum Behufe der Löthung gebrauchten glühenden Kohlen durch den Schmidt, gegen Anrathen der Uebrigen, gelöscht; dadurch entstand ein solcher Dampf, daß die Anwesenden

augenblicklich betäubt wurden. Nur dem Kupferschmidt gelang es, sich nach oben zu retten. Auf seinen Hülfseruf strömten eine große Menge herbei, von denen mehrere sich auf eine höchst ausgezeichnete, ja, zu kühne Weise um die Rettung der Unglücklichen bemühten. Ein Maurergeselle, der zuerst hinunter stieg, fand durch die eingeathmete Stickluft seinen Tod. Erst nach vielen Versuchen gelang es, den Lehrling heraufzubringen und ins Leben zurückzurufen; die übrigen drei zog man nur Leichen als hervor.

Am 5. Juni Morgens traf ein Blitzstrahl den Thurm der katholischen Kirche zu Süchteln bei Grefeld, fuhr dann auch in die Kirche hinunter neben dem Hochaltare, an welchem eben das Hochamt gehalten wurde, und traf, mit einem fürchterlichen Knalle, die auf diesem Altare (aber eben ohne Gebrauch) liegende silbervergoldete Patene, welche an zwei gerade sich entgegen gesetzten Seiten des äußern Randes schwarz anlief und an einer Seite etwas schmolz, wodurch der am Altar stehende, in eine Wolke von Schwefeldampf gehüllte Priester, so wie die ganze beimwohnende Gemeinde, die auch diesen Schwefelgeruch spürte und zugleich einen ziemlich starken Druck fühlte, in den größten Schrecken versetzt wurden, so daß letztere mit lautem Angstgeschrei zu den Thüren hinausstürzte. Es ward aber Niemand beschädigt. Am Thurme fand man bald, daß der Blitz gezündet hatte, doch ward man durch schnelle Hülfe des Feuers gleich Meister.

In Neusorge bei Rothenburg brannten am 29. Mai des Abends die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gärtners Steinert ab. Man vermuthet, daß das Feuer böshast angelegt worden ist.

In Ruhna bei Görlitz entstand am 13. Juni früh um 2 Uhr bei dem Tagearbeiter Hirsche ein Feuer, welches dessen Wohnhaus, so wie das des Kramers Förster, des Tagearbeiters Schubert und des Schenkwrths Kantor, nebst Ställen und Scheu-

nen verzehrte; das Haus des Tagearbeiters Berndt wurde, um dem Brande Einhalt zu thun, niedergezissen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

In Görlitz brannten am 13. Juni früh in der vierten Stunde die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Stadtgärtner Höber und Wiedemann vor dem Kanbaner Thore gänzlich darnieder. Muthmaßlich ist das Feuer von fremder Hand boshafter Weise angelegt worden.

Am 8. Juni wurde der in Görlitz in Arbeit gewesene Schmiedegeselle Carl Friedrich Georg Grimm aus Neubrandenburg, welcher schon 8 Tage vermisst worden war, daselbst in der Neise todt aufgefunden.

In Löwenberg hat am zweiten Pfingstfeiertage ein junges Frauenzimmer, die aus einer benachbarten Stadt dort zum Besuch war, durch Unvorsichtigkeit auf einem dasigen Tanzsaale einen schnellen Tod gefunden. Sie hatte schon auf einem andern Tanzsaale viel getanzt, war erhist in die frische Luft gegangen und hatte wieder getanzt. Ihr wurde hierauf unwohl, wozu noch das feste Geschnürtseyn beigetragen haben mag. Sie verschied darauf in kurzer Zeit.

Zu dem diesjährigen Breslauer Frühlings-Wollmarkt waren, nach den geführten Controllen, 48,928 Centner 28 Pfund Wolle eingeführt worden. Die Preise waren folgende: Schlesiſche Electoral 135 bis 155 Thaler, hochfeine Einschnur 120 bis 130 Thlr., feine 105 bis 115 Thlr., mittelfeine 95 bis 100 Thlr., mittel 86 bis 92 Thlr., feinste Dominal-Zweischur 85 bis 92 Thlr., mittelfeine 82 bis 84 Thlr., Schottisei-Wolle 75 bis 80 Thlr., feine Sterblings-Wolle 80 bis 88 Thlr., feine Schweis-Wolle 65 bis 70 Thlr., feine Gärber-Wolle 55 bis 60 Thlr., mittel Gärber-Wolle 52 bis 54 Thlr., Dominal-Ausschuß 65 bis 75 Thlr. Die Preise waren im Durchschnitt 5 bis 6 Thlr. höher als im

vorjährigen Markt. Was die fremden Käufer anbelieft, so befanden sich dort anwesend: 165 Groß-Käufer, 120 jüdische Wollhändler aus dem Großherzogthum Posen, 69 dergleichen aus Schlesien und der Mark, und 261 Fabrikanten und Tuchmacher aus den Fabrikstädten der Marken, Schlesiens und der Lausitz.

Ein Herr Schneider in Dresden hat neuerdings gründlich dargethan, daß der Mond nicht bevölkert seyn könne, wie wohl behauptet worden; „wo denn sonst, sagt er, die Bewohner bleiben sollten, wenn der Mond im Abnehmen ist.“

Ein Schmied in Mailand, Namens Ponti, hat ein sehr einfaches Mittel gefunden, um den in großen Städten so lästigen Schall der Ambossschläge zu dämpfen, indem er an einer Spitze seines Ambosses ein freischwebendes Stück Kette in einen Ring befestiget, wodurch zum Theil die ohrenzerschmetternden Vibrationen des Gehammers zerstört werden.

Man schreibt aus London: Kürzlich kam ein sonderbarer Fall vor den Kanzleigerichtshof. Eine edle Dame hatte ihrer Lieblingskaze eine Pension von 10 Pfund Sterling vermacht; da sich aber einige Anstände bei der Testaments-Vollstreckung erhoben, wurde die Sache vor Gericht gebracht. Die Kaze selbst wurde vor den Kanzleigerichtshof geführt und erhielt einen Curator.

Ein sicheres Mittel gegen die Wanzen.

Wem es nicht gerade darauf ankommt, anstatt des Strohes Moos oder Haidekraut in die untere Etage des Bettgestelles zu nehmen, der kann sich darauf verlassen, daß ihn dieses Ungeziefer nicht stören wird.

Braun.

A n e c d o t e.

Im Innern des böhmischen Landes, unweit der Grenze, wo man nicht gut deutsch lesen kann, kommt ein Reisender ohne Paß an den Grenzschlag. Der am Schläge stehende Gütherbeschauer hält den Wanderer an, und fragt: Habens halt en Paß?

Ja, erwidert der Reisende, und übergiebt einen gedruckten Speisezettel, den er im letzten Wirthshause an sich genommen hatte.

Der Gütherbeschauer liest: „Speisezettel“ und fragt: Heißens halt Speisezettel? — Ant-

wort: Ja. — Rindszunge. Zeigens halt die Zunge raus; schaun Se, sie ist ziemlich lang, aber halters doch kene Rindszunge. — Neun-
augen. Schaun Se, Se hoben halters doch nur zwee Augen. — Antwort: Ja, ich hob halt noch sieben Hühneraugen. — Kälbermagen. Nun-
mehro schaut der Gütherbeschauer den Reisenden von oben bis unten an, und sagt: Se feyn halters ziemlich dick, ich glob aber nit, daß Se en Kälbermagen hoben, sonst aber is die Sache richtig.

E. Br.

Höchster und niedrigster Görliger Getreidepreis vom 9ten Juni 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	5 sgr.	— pf.	1 thlr.	25 sgr.	— pf.
„ „ Korn	1 „	5 „	— „	1 „	— „	— „
„ „ Gerste	1 „	— „	— „	— „	27 „	6 „
„ „ Hafer	— „	21 „	3 „	— „	18 „	9 „

Die von der Kirche des hiesigen Hospitals zum heiligen Geist abgenommene Glocke soll am 30. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in dem am Reichenbacher Thore belegenen Bauzwinger, gegen baare Bezahlung, versteigert werden, und wird solches hierdurch mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß solche an Gewicht gegen 2 Centner beträgt und auf Verlangen von dem dort wohnenden Bauverwalter Hörter vorgezeigt werden wird. Görlitz, am 7. Juni 1836. Der Magistrat.

Unterzeichneter will sein in der Laubaner geschlossenen Vorstadt gelegenes Wohnhaus sub Nr. 727 und 728, nebst Stallung und Garten von etwa $\frac{2}{3}$ Morgen groß, aus freier Hand verkaufen. H e d e m a n n, Königl. Bau-Inspector.

Die Brau- und Brenneret beim Dominio S ä n i z, Rothenburger Kreises, wird mit dem 1sten October c. pachtlos, und soll anderweitig verpachtet werden. Es ist hierzu ein Dietungs-Termin auf den 3ten September c. in dem herrschaftlichen Wohnhause in S ä n i z anberaumt, wozu cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit beim Wirthschaftsamt durchgesehen werden können. Die Auswahl unter den Licitanten behält sich das verpachtende Dominium vor. S ä n i z, am 1. Juni 1836.

Geschältes Schießbeer- (Faulbaum) Holz, nicht über $1\frac{1}{2}$ Zoll stark, wird fortwährend von uns gekauft, und wollen sich Lieferanten von größeren Posten deshalb schriftlich an uns wenden. Königl. Preuß. privilegiertes Pulverwerk bei Spremberg, den 28. Mai 1836. Herrlich Weigelsche Verwaltung.

Fünfpcentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

Das Central-Agentur-Comtoir. Louis Lindman.

Unterzeichneter sucht einen unverheiratheten, sich durch gute Zeugnisse ausweisenden Kutscher, der zugleich die im Häuslichen vorkommenden Arbeiten mit verrichten muß.
Görlitz, den 13ten Juni 1836.

H e b e m a n n,
Königl. Bau-Inspector.



Bei Ziehung der 5ten Classe der 73sten Lotterie fielen nachstehende Gewinne in meine Collecte:

Auf No	52710	.	.	.	1000	Thlr.	
"	81788	.	.	.	1000	"	
"	81789	.	.	.	500	"	
"	61341	.	.	.	200	"	
"	37872	.	.	.	100	"	
à 50 Thlr. Nr.	22992.	21436.	35428.	35472.	39767.	44308.	44316.
	44319.	44328.	44340.	44347.	44348.	47787.	61302.
	61317.	81672.	81768.	81772.	81785.	100701.	
à 40 Thlr. Nr.	26283.	20457.	20473.	21448.	14169.	14176.	22420.
	22426.	44313.	44324.	44339.	44341.	44350.	35473.
	35477.	35738.	37878.	39475.	61303.	61304.	61318.
	61319.	61324.	61326.	61331.	61350.	61393.	62498.
	81709.	81751.	81756.	81759.	81771.	81772.	81774.
	81777.	81779.	81786.	81796.	81797.	82600.	54571.
	54561.	100703.	61385.				

Mit Loosen zur 1sten Classe der 74sten Lotterie in ganzen, halben und Vierteln in größter Auswahl empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. W. B e t t e r, Untereinnehmer.
Breitegasse Nr. 114.



G r o ß e s L a g e n s c h i e ß e n

auf der Kegelhahn im Gasthof zum Stern in Muskau vom 19ten Juni bis 10ten Juli 1836,

wozu — in Hoffnung, daß dieses Lagenschießen auch wie das vorjährige, mindestens 6395 Nummern erreichen wird, — Unterzeichneter ganz ergebenst einladet.

Dieses Kegelschießen soll auf Verlangen vieler Schießliebhaber vom 3ten bis 10ten Juli d. J. mit einem großen Lagenschießen, Einsatzgeld pro Lage 10 sgr., verbunden werden.
Muskau, den 3ten Juni 1836. U. B r o t k e, Gastwirth zum Stern.

V e r s p ä t e t.

Das Dominium Noes fühlt sich zur richtigen Würdigung der in Nr. 21 des Görlitzer Wegweisers enthaltenen anonymen Anzeige, die Feuerbrunst zu Noes betreffend, nur zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Verfasser jenes Aufsazes der hiesige Kreissecretair Mitschke ist.

Dies hier zur Veröffentlichung, da der Herausgeber des Görlitzer Wegweisers abgelehnt hat, diese Annonce in jenes Blatt zu inseriren.
Rothenburg, den 10ten Juni 1836. C. F. K. K ö r b e r.